

Peter Imort

Musik – Ästhetik – Medienästhetik: Schnittmengen und Differenzen im musikpädagogischen Kontext

Abstract

Medienästhetische, musikbezogene Formate wie Musikclips, Handymusik, musikalische Werbe-Logos, aber auch intermediale künstlerische Konzepte wie Videokunst, Film und interaktive Klangkunst prägen bzw. verändern musikalische Wahrnehmung und damit Bedeutungen von Musik. Allerdings sind medienästhetische Analysen zu Klang und Musik im Vergleich zu bild- und textorientierten Untersuchungen eher unterrepräsentiert. Dieser Beitrag nähert sich medienästhetischen Frage- und Problemstellungen aus musikpädagogischer Perspektive. Ausgangspunkt ist die geläufige, nur scheinbar griffige Formel von Medienästhetik als Theorie der Wahrnehmung unter den Bedingungen neuer technischer Medien. Bezug genommen wird auf aktuelle ästhetische Konzeptionen, die Formen ästhetischer Wahrnehmung in einem umfassenden Sinn einbeziehen.

Wahrnehmungsdifferenzierung, -sensibilisierung und -erweiterung eröffnen ein kontingentes Feld von subjektgebundenen Bedeutungszuweisungen. Denn ob „autonome“ klassische Musik im Werbespot Entspannung vermittelt oder am Hauptbahnhof unerwünschte Randgruppen vertreibt, ist weniger eine Frage der ursprünglichen Werkintention, sondern von kontextuell gebundener Rezeption und Nutzung. Die ästhetische, auch normativ wirkende Kraft funktionalisierter Musik verweist auf die soziale und soziokulturelle Bedeutsamkeit medienästhetischer Praxis. Symbolische und operative Funktionen als Aspekte von Medialität werden besonders relevant in Jugendkulturen, manchmal entfalten sie hier subversives Potenzial. Was zum Medium wird, bestimmt sich durch den Gebrauch und wird zu einer Frage von Bedingungen und Kontexten im Spektrum zwischen kulturell Vorgefundenem und medial Vorgeprägtem, aber auch von eigenen Bedeutungszuweisungen, die nicht vollständig in funktionalen Beschreibungen aufgehen.

Medienästhetik im Feld musikästhetischer Praxis hat Affinität zu handlungsorientierten musikpädagogischen Konzeptionen. Musikpädagogik als Vermittlung verschiedener Erscheinungsformen von Musik bewegt sich im Spannungsfeld von kultureller Tradition, fremden Musikkulturen und eigener musikalischer Lebenswelt. Die musikalischen Ausdrucksformen Jugendlicher sind zunehmend intermedial geprägt. Musikpädagogisches Handeln sollte daher auf eine Verbindung von musikalischen Praktiken des Musikmachens und Gestaltungen mit neuen digitalen Medien zielen. Vorgestellt werden u.a. Ansätze, in denen subjekt- und bedeutungsgebundene Perspektiven der Wahrnehmung, theoretisches Wissen und gestalterische Möglichkeiten in musikalisch-künstlerisch-medialer Form spezifisch verknüpft werden.

Prof. Dr. phil. Peter Imort

Professor für Musikpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Studium der Schulmusik, Kirchenmusik und Systematischen Musikwissenschaft in Köln und Hamburg. Promotion in Systematischer Musikwissenschaft. Derzeitige Arbeitsschwerpunkte: Kultur- und medienwissenschaftlich orientierte Musikforschung, integrativ angelegte musikpädagogische Konzepte, Populäre Musik im Unterricht.

E-mail: imort@ph-ludwigsburg.de.